



Die Nachfrage nach Produkten der Schwarzwaldmilch ist groß, die Molkerei und ihre Lieferanten profitieren.

FOTO: DPA

Von Jörg Buteweg

FREIBURG. Die Molkerei Schwarzwaldmilch erlebt einen Boom. Absatz und Umsatz legen kräftig zu, die Milchbauern profitieren in Form hoher Auszahlungspreise.

Nach einem ausgezeichneten Geschäftsjahr 2017 mit einem Umsatzplus von zehn Prozent auf 179 Millionen Euro rechnet Schwarzwaldmilch-Geschäftsführer Andreas Schneider für 2018 mit einem ebenso hohen Wachstum. „Wir sind ausgezeichnet ins Jahr gestartet“, sagte er am Freitag bei der Vorlage der Geschäftszahlen. Er rechne damit, dass dieser Schwung im zweiten Halbjahr anhalte.

Die Molkerei hat 2017 den Gewinn von zwei auf 2,4 Millionen Euro erhöht. Im Unterschied zu den meisten anderen Unternehmen ist der ausgewiesene Gewinn aber keine wichtige Größe für die Molkerei. Sie hat zwar die Rechtsform einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Alle Anteile gehören aber einer Genossenschaft. Dort wiederum sind die

Lieferanten der Molkerei organisiert. Die Molkerei gehört also den Bauern, die sie mit Milch beliefern. Ihre Überschüsse zahlt sie in Form des Milchgeldes wieder an die Lieferanten zurück.

Die können sich freuen. Das Jahr 2017 war nämlich das beste Jahr seit Langem. Nach drei schlechten Jahren mit zu viel Milch auf dem Markt und entsprechend schlechten Preisen ging es wieder aufwärts. Die konventionell wirtschaftenden Milchbauern bekamen bei der Schwarzwaldmilch im Jahresdurchschnitt 41,32 Cent (einschließlich Mehrwertsteuer) für das Kilo Milch, es entspricht etwa einem Liter. Das ist ein Plus von fast 20 Prozent gegenüber 2016 und nach den Zahlen der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung über fünf Cent mehr als im Bundesdurchschnitt. Biobauern bekamen im Jahresdurchschnitt 55,4 Cent, ein Plus von 6,5 Prozent gegenüber 2016.

Hohe Auszahlungspreise sind aber auch eine Gefahr. Sie wirken als Anreiz, viel Milch an die Molkerei zu liefern. Das setzt aber häufig genau jenen fatalen Mechanismus in Gang, der in den vergange-

nen Jahren wirkte: Hohe Preise führen zu einem wachsenden Angebot, das drückt die Preise. Sie gehen in den Keller, und es dauert lange, bis die Landwirte durch Produktionseinschränkungen dafür sorgen, dass das Angebot an Milch geringer wird und die Preise wieder steigen.

Tatsächlich liefern die Bauern laut Geschäftsführer Schneider erheblich mehr Milch an die Molkerei. Es sei aber gelungen, diese zu verwerten. Vor allem im Werk Offenburg, in dem Milch, Quark, Sahne oder Joghurt getrocknet und dann an Lebensmittelhersteller, beispielsweise Schokoladenfabriken, geliefert werden, laufen die Geschäfte laut Schneider ausgezeichnet. Die Ausrichtung des Werkes auf Spezialitäten trage Früchte, sagte er.

Ganz ohne Folgen blieben die hohen Milchlieferungen nicht. Die Auszahlungspreise sind in den ersten fünf Monaten 2018 auf durchschnittlich 39,37 Cent pro Kilo gesunken. Schneider erwartet für die nächsten Monate jedoch erneut Steigerungen „Ich gehe davon aus, dass wir den Auszahlungspreis noch einmal deutlich erhöhen können“, sagte der Geschäftsführer.

Unverändert deutlich höhere Auszahlungen bekommen die Biobauern. Hier lag der Preis in den ersten fünf Monaten bei 53,22 Cent pro Kilo. Der Umsatz mit Bioprodukten – von Trinkmilch über Joghurt bis Butter – legte vergangenes Jahr laut der Molkerei um 7,6 Prozent zu. Bei Bio-H-Milch sieht sich die Schwarzwaldmilch als Marktführer in Deutschland. Auch lactosefreie Produkte laufen nach Darstellung von Caroline von Ehrenstein, verantwortlich für das Marketing der Molkerei, ausgezeichnet.

Die guten Zahlen ändern nichts daran, dass Jahr für Jahr viele Milchbauern aufhören. Bundesweit sank die Zahl der Milcherzeuger um fünf Prozent auf knapp 64 000. Bei der Schwarzwaldmilch sank die Zahl der Lieferanten von 1056 im Jahr 2016 auf 1007 im Jahr 2017 – obwohl gleichzeitig 50 Bauern neu zur Molkerei stießen. Die ist nach den Worten von Schneider wegen ihrer hohen Auszahlungspreise bei Lieferanten begehrt. „Wir könnten uns verdoppeln“, sagte er.

Die Molkerei beschäftigt 380 Mitarbeiter, 280 davon in Freiburg, 100 in Offenburg.

Novartis will Alcon 2019 ausgliedern

Freiburger Augenheilsparte

Von Michael Baas

BASEL. Der Basler Pharmakonzern Novartis will seine Augenheilkunde-Sparte Alcon ausgliedern und sich auf das Pharmasegment mit Medikamenten und Nachahmerpräparaten (Generika) konzentrieren. Der Schritt ermögliche es Novartis und Alcon, sich ganz auf ihre Wachstumsstrategien zu konzentrieren, teilte der Konzern am Freitag mit.

Die Augenheilsparte, deren deutscher Sitz in Freiburg ist und die vergangenes Jahr mit rund sieben Milliarden Dollar ein Siebtel des Konzernumsatzes von 49,1 Milliarden Dollar beisteuerte, steht bei Novartis seit Längerem auf dem Prüfstand. Inzwischen seien alle Optionen untersucht worden, so Verwaltungsratspräsident Jörg Reinhardt. Danach sei die Ausgliederung im „besten Interesse“ der Aktionäre. Daher strebt das dem deutschen Aufsichtsrat vergleichbare Gremium laut Reinhardt für Frühjahr 2019 eine Genehmigung der Aktionäre für einen Spin-off an. Durch die Ausgliederung würde Alcon zu einem eigenständigen, börsennotierten Medizintechnik-Unternehmen mit Sitz in der Schweiz und mehr als 20 000 Beschäftigten.

Novartis hatte die US-Firma Alcon zwischen 2008 und 2011 für 50 Milliarden Dollar übernommen. Damals umfasste das Geschäft die Bereiche Augen Chirurgie, Augenmedikamente und Vision Care (Kontaktlinsen). Im Januar 2016 hatte Novartis die Augen-Arzneimittel in seine Pharmadivision integriert. Der Bereich setzte 2017 rund 4,6 Milliarden Dollar um und soll sich innerhalb von Novartis weiterentwickeln. Zu Alcon gehören nur noch die Chirurgie und Kontaktlinsen.

Gericht erlaubt negative Zinsen bei Riester-Sparplan

Verbraucherzentrale verliert Klage gegen Kreissparkasse Tübingen

FRANKFURT/TÜBINGEN. Negative Zinsen in einem Riester-Sparplan zur Altersvorsorge sind nach Ansicht des Landgerichts Tübingen nicht per se unzulässig. Zumindest in dem Fall, über den das Gericht am Freitag entschied, konnte es keine „unangemessene Benachteiligung von Verbrauchern“ erkennen. Denn obwohl der Grundzins negativ geworden sei, habe der zusätzlich gewährte Bonuszins verhindert, dass Kunden für ihre Sparverträge zahlen mussten. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig (AZ 4 O 220/17).

Worum ging es vor Gericht?

Gestritten wurde um den Riester-Sparplan „Vorsorge Plus“, den mehrere deutsche Sparkassen anbieten. Die Verbraucherzentrale Baden-Württemberg hatte gegen die Kreissparkasse Tübingen geklagt, weil die Bank im August 2017 für den Sparplan einen Grundzins von minus 0,5 Prozent ausgewiesen hatte. Die Sparkasse hatte den zugesagten positiven Staffelfzins mit dem aktuell negativen variablen Zins verrechnet. Die Verbraucherschützer halten das für rechtswidrig: „Bei laufenden Sparverträgen darf die variable Verzinsung nicht ins Negative abrutschen“, so Niels Nauhauser.

Was meint die Sparkasse?

Die Kreissparkasse wehrte sich gegen die Kritik: Keinem Kunden würden tatsächlich Minuszinsen in Rechnung gestellt. Die Grundverzinsung werde mit den zusätzlichen, fest vereinbarten Bonuszinsen der Banksparpläne verrechnet – so dass alle Kunden aktuell unter dem Strich positive Zinsen erhielten.

Ist der Tübinger Fall ein Einzelfall? Experten zufolge bisher ja. Allerdings ist

er besonders pikant, sorgen doch etwa 16 Millionen Menschen in Deutschland mit staatlich geförderten Riester-Verträgen fürs Alter vor – und verlassen sich dabei auf die vereinbarten Konditionen. Nach Einschätzung von *Finanztest* hätten „auch viele andere Anbieter von Banksparplänen rechnerisch die Möglichkeit, Minus-Zinsen auszuweisen“.

Wie kommt es zu Negativzinsen?

Die Banken und Sparkassen geben einen Teil der Kosten weiter, die die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) bei ihnen verursacht. Zwar bekommen Banken frisches Zentralbankgeld weiterhin zu null Prozent Zinsen. Zugleich müssen sie aber aufpassen, nicht zu viel Geld zu horten, das zum Beispiel über Einlagen ihrer Kunden zusammenkommt: Denn für überschüssige Liquidität, die bei der EZB geparkt wird, verlangt die Notenbank 0,4 Prozent Strafzinsen. Bisher ist kein Ende der Zinsflaute in Sicht: Die EZB hat angekündigt, dass die Zinsen mindestens „über den Sommer 2019“ auf dem aktuellen Rekordtief verharren werden.

Was sagen Richter zu Minuszinsen?

Im Januar urteilte das Landgericht Tübingen, dass eine Bank Kunden bei bestehenden Verträgen nicht nachträglich Negativzinsen aufbürden darf. Zugleich deuteten die Richter aber an: Für grundsätzlich unzulässig halten sie Negativzinsen für Privatanleger nicht (AZ: 4 O 187/17). Im damaligen Fall ging es um die Volksbank Reutlingen, die ihre Kunden im Sommer 2017 per Aushang informiert hatte, dass bei bestimmten Anlageformen negative Zinsen fällig werden können. Kurz darauf strich die Bank die umstrittene Klausel wieder. **Jörn Bender/Nico Esch (dpa)**

Unternehmen schreiben Geschichte(n) ...

Michael Pawellek,
Managing Director
der Eltroplan Engineering GmbH

Eltroplan wurde als Top-Innovator von TOP100 ausgezeichnet. Was bedeutet dieser Preis für Sie?
Den Preis haben wir als Team gewonnen – ich freue mich ganz besonders für und mit meinen Mitarbeitern.

Was zeichnet Eltroplan als innovatives Unternehmen aus?
Wir investieren in Menschen und Technik – das macht uns fit für die Zukunft.

Wie würden Sie Eltroplan als Arbeitgeber beschreiben?
Flache Hierarchien, kurze Entscheidungswege, abwechslungsreiche Aufgaben, ein sicherer Arbeitsplatz und ein super Team

Eltroplan Engineering GmbH
Vogesestraße 7
79346 Endingen
Tel. +49 7642 90 49 – 0
info@eltroplan-engineering.com

Wollen Sie die Geschichte von Eltroplan als Mitarbeiter mitschreiben?
www.eltroplan-group.com/karriere

Wer die richtigen Fragen stellt, bekommt spannende Antworten.

Diese Antworten sind die Basis für gute Geschichten. Und gute Geschichten erregen Aufmerksamkeit, bewegen Menschen, bilden Vertrauen, regen zum Weitererzählen an und transportieren die richtigen Inhalte zum Kunden. Unsere Leidenschaft sind die Geschichten unserer Kunden.

content 79

Print und Digital – wir finden für Ihre einzigartigen Geschichten das passende Vermarktungskonzept in einem glaubwürdigen Umfeld von Qualitätsjournalismus.

Infos unter: www.content79.de
Ihre Ansprechpartnerin:
[Silke von Freyberg](mailto:Silke.von.Freyberg@content79.de)
von.freyberg@content79.de